



# DAS LEHREN LERNEN 15.-17. Oktober

Internationales Symposium Anfänge und Stationen der Ausbildung von Instrumental- und Gesangslehrenden an der Schwelle zum 20. Jahrhundert **Joseph-Joachim-Konzertsaal** Universität der Künste Berlin **Anmeldung** [Lehren\\_lernen@sophie-drinker-institut.de](mailto:Lehren_lernen@sophie-drinker-institut.de)



*Internationales Symposium 15.- 17. Oktober 2021*

## Das Lehren lernen: Anfänge und Stationen der Ausbildung von Instrumental- und Gesangslehrenden an der Schwelle zum 20. Jahrhundert

*Joseph-Joachim Konzertsaal, Universität der Künste Berlin*

Dass das Unterrichten von Instrumenten und Gesang eine umfassende, sowohl künstlerische als auch pädagogische Ausbildung bedingt, ist als Grundgedanke in zahlreichen Äußerungen und Publikationen bereits im 19. Jahrhundert greifbar. Das reine Spielen-Können wird angesichts der vielfältigen Bedürfnisse und Zielstellungen von Schülerinnen und Schülern nicht mehr als ausreichend erachtet. Das Wissen um neue Vermittlungsformen im Instrumental- und Gesangsunterricht steigt, der Anspruch einer institutionell gefestigten und wissenschaftlich untermauerten Berufsform wird vielfach artikuliert. Als vorläufiger Endpunkt dieser Entwicklung in Deutschland gilt die im Zuge der sogenannten Kestenberg-Reformen erlassene „Staatliche Musiklehrer-Prüfung“ (1925) und die Einführung des „Unterrichtserlaubnisscheins“ (1919, 1921) für Privat-Musiklehrende.

Die bislang vorliegende Form der musikpädagogischen Geschichtsschreibung räumt diesen wichtigen, wenn nicht gar zentralen Impulsen für die Vermittlung von Musik allenfalls einen peripheren Platz ein. Während das Augenmerk oft ausschließlich dem Musikunterricht an allgemeinbildenden Schulen gilt, möchte das Symposium den Blick gerade auf die außerschulischen Entwicklungen richten. Welche Faktoren machten die bis heute nachwirkende Einführung einer akademischen Ausbildung von Instrumental- und Gesangslehrenden möglich? Wie lässt sich der unterstellte Paradigmenwechsel hin zum „Lehren lernen“ in seinen Auswirkungen historisch greifbar machen? Wie und durch welche Einflüsse entwickelte sich das Wissen um die Inhalte und Formen musikalischen Lernens? Welche Rolle kommt einzelnen Personengruppen, berufsständischen Zusammenschlüssen und institutionellen Gründungen zu? Und wie kann letztendlich dieses Lernen des Lehrens initiiert und gestaltet werden: „Wie entstehen Musiklehrer?“ (Maria Leo, 1910)

Eine solche Herangehensweise zielt von vornherein auf ein breites Panorama an Faktoren und Entwicklungen und nimmt notwendigerweise Abstand von einer Reduktion auf vermeintlich singuläre Leistungen historischer Persönlichkeiten. Sie möchte unterschiedliche Kontexte beleuchten und mögliche Verbindungslinien aufzeigen, ohne dabei die Komplexität historischer Vorgänge unter ein einheitliches Bild subsummieren zu wollen. Diesem Anliegen folgend gliedert sich das Programm des Symposiums in vier inhaltliche Sektionen:

SEKTION I: Konsolidierung des Berufsbilds in der Entstehung von Konservatorien, Berufsverbänden und Publikationsorganen

SEKTION II: Wissenschaftliche Fundierung und Entwicklung von Unterrichtsinhalten

SEKTION III: Impulse und Innovationen

SEKTION IV: Soziokulturelle Kontexte, Rezeption und Nachwirkung

Ein ausdifferenziertes und geschärftes Wissen um all jene Entwicklungen und Faktoren trägt nicht allein zu einer präziseren Reflexion historischer Vorgänge bei, sondern lässt immer wieder auch Brückenschläge in die Gegenwart zu: Die Frage nach dem gesellschaftlichen Wert der Vermittlung von Musizierfähigkeiten im Instrumental- und Gesangsunterricht ist von bleibender politischer Aktualität. Sie spiegelt sich in gegenwärtigen Diskussionen um das Berufsbild und schlägt sich nicht zuletzt in der Form der Ausbildung an Musikhochschulen und Universitäten nieder. Trotz des enormen historischen Abstands möchte das Symposium auch dazu anregen, die grundlegenden Errungenschaften jener musikpädagogischen Initialzeit an der Schwelle zum 20. Jahrhundert als Impulse für gegenwärtige Fragestellungen zu nutzen.

Ivo I. Berg  
*Universität der Künste Berlin*

Freia Hoffmann  
*Sophie Drinker Institut Bremen*

Friedhelm Brusniak  
*Internationale Leo-Kestenberg-  
Gesellschaft*

Freitag, 15. Oktober 2021

- 14.00** Begrüßung durch die Vizepräsidentin der UdK Berlin, Ariane Jessulat  
Einführung in die Thematik des Symposiums: Ivo I. Berg, Friedhelm Brusniak, Freia Hoffmann

**Sektion I: Konsolidierung des Berufsbilds in der Entstehung von Konservatorien, Berufsverbänden und Publikationsorganen**

Moderation: Annkatrin Babbe

- 14.30** Ivo I. Berg „Musikpädagogische Unterscheidung“? Die Entwicklung eines instrumentalpädagogischen Fachverständnisses im 19. Jahrhundert aus diskursanalytischer Perspektive
- 15.00** Freia Hoffmann „Förderung der Kunst und der Volksbildung“. Die Einrichtung von Seminaren für Gesangs- und Instrumentallehrkräfte an Konservatorien im 19. Jahrhundert
- 15.30** Martin Skamletz „Zum Zwecke der Verbesserung des gesamten Musikunterrichtswesens“: Der Schweizer Musikpädagogische Verband auf dem Weg zu seinen ersten Diplomprüfungen 1913
- Kaffeepause -
- 16.30** Friedhelm Brusniak Chorpädagogik und Chorleiterpädagogik im frühen 20. Jahrhundert
- 17.00** Nuppu Koivisto-Kaasik Educators, soloists, composers – women music teachers in early twentieth century Finland and Estonia
- 17.30** Damien Sagrillo Zwei Jahrhunderte Musikpädagogik in Luxemburg. „Das Lehren lernen“ im Fokus zweier Traditionen

Methodologically, the paper will draw on a combination of feminist music history, historical sociology, and new imperial histories. This hybrid format allows for an intersectional analysis that emphasises not only gender, but the musicians' class status as well as their cultural background, incorporating grass-roots level biographical information into a structural analysis. A myriad of different archival sources such as newspaper clippings, inhabitant records, and estate inventories, will be used. As most of the material has been digitised, it will be possible to carry out the archival work despite the ongoing pandemic.

My key argument is that focusing on women's work in music pedagogy will help us challenge both methodological nationalism and canon-oriented, masculine views of music history in Finland and Estonia. Thus, making these teachers' careers visible points us towards a more ethical and inclusive understanding of music-making both historically and today.

**Nuppu Koivisto-Kaasik** is currently working as a postdoctoral researcher at the University of the Arts History Forum, Helsinki. She successfully defended her PhD thesis (*Electric Lights, Champagne, and a Wiener Damenkapelle – Women's Salon Orchestras and Transnational Variety Show Networks in Finland, 1877–1916*) at the University of Helsinki in September 2019. Koivisto had previously studied history and aesthetics at the University of Helsinki (2008–2014) and at the Université Paris IV (2011–2012). From 2013 until 2015, she worked as a research assistant in the project "Rethinking 'Finnish' Music History" (Sibelius Academy). At the moment, Koivisto-Kaasik is involved in a research project called "Daughters of Music – Finnish Women Composers in the Long Nineteenth Century" together with Professor Susanna Välimäki.

\*\*\*

17:30 Uhr

Damien Sagrillo

**Zwei Jahrhunderte Musikpädagogik in Luxemburg  
„Das Lehren lernen“ im Fokus zweier Traditionen**

Luxemburg wird durch den Wiener Kongress im Jahr 1815 *de jure* zum unabhängigen Großherzogtum, nachdem es während der Jahrhunderte davor von fremden Mächten regiert wurde. Im Jahr 1839 wird der größere französischsprachige Teil abgetrennt und dem Königreich Belgien als Provinz Luxemburg zuerkannt. Staatsoberhaupt des Großherzogtums Luxemburg ist, in Personalunion, der niederländische König. *De facto* wird Luxemburg erst im Jahr 1890 unabhängig. Ein vom holländischen Königshof unabhängiges Herrscherhaus kommt auf den Thron, und die Personalunion mit den Niederländern wird aufgelöst. Mit der Teilung wird das Land einsprachig. Es verbleibt der luxemburgischsprachige (moselfränkische) Teil. Zum besseren Verständnis der kulturellen Entwicklung Luxemburgs – sie setzt für die musikalische Bildung um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein – ist das Wissen um den historischen Kontext unerlässlich.

Publikationen erster musikpädagogischer Werke, in der Mehrzahl Liederbücher, werden mit didaktischen Anweisungen eingeleitet, stehen nicht selten unter der Einflussnahme der katholischen Kirche und werden in einschlägigen Publikationsorganen behandelt. Dabei spielt die Bewegung des Cäcilianismus eine herausgehobene Rolle. Der erste spezialisierte Musikunterricht (Instrumentalunterricht und Gesangsunterricht) erfolgt in Privatinitiative, bis im Jahr 1844 der Gemeinderat der Stadt Luxemburg der Gründung der ersten öffentlichen Musikschule im Großherzogtum zustimmt. Die Besetzung von Direktorenposten und Lehrern abwechselnd mit deutsch- und mit französischsprachigen Persönlichkeiten führt zu einem Sonderweg musikpädagogischen Wirkens. Seit dem Jahrhundertwechsel sind die Grundsteine des spezialisierten Musikunterrichts gelegt. Die geographische Nähe zum Pariser bzw. zum Brüsseler Konservatorium führt jedoch überwiegend zur Übernahme der dort vorherrschenden Traditionen. Das Thema des Symposiums „Das

Lehren lernen“ bewahrheitet sich hier in der Negation. Angehende Lehrer sind zuerst Musiker, dann Lehrer. Das Erwerben von Expertise erfolgt vielfach durch Lernen in der Praxis. Diese Tendenz setzt sich z. T. bis heute fort. Studiengänge für musikpädagogische Praxis werden in französischsprachigen Ländern sehr spät angeboten und existieren in Luxemburg bis heute nicht. Auf der anderen Seite folgt der Musikunterricht (Gesangunterricht) in Grund- und Sekundarschulen eher der Vorgehensweise in deutschsprachigen Ländern. Die gegenseitige Beeinflussung im Fokus der beiden Traditionen ist in diesem Bereich weniger ausgeprägt. In meinem Vortrag gebe ich einen historischen Überblick über die Entwicklung der Musikpädagogik in Luxemburg anhand der Organisation des spezialisierten Musikunterrichts. Die Ausbildung der Lehrender im Bereich der Kirchenmusik wird als integrativer Bestandteil in den Vortrag mit einbezogen.

**Damien Sagrillo**, MMag., ADR, Prof. für Musikwissenschaft und Musikpädagogik Universität Luxemburg Prof. h. c. Pädagogische Fakultät, Neumann-János-Universität Kecskemét-Szolnok, „consulting professor der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (MTA) für Musikpädagogik, Präsident der Internationaler Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik (IGEB). Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Musikpädagogik, Musikalische Bildung, Musik und Musikedition in Luxemburg, Blasmusikforschung.